

BaBeL-Konsensszenario

Das Konsens-Szenario ist Resultat eines längeren Entscheidungsprozesses, in welchem Bevölkerung, Quartierkräfte, Schule, Liegenschafteneigentümer und weitere Interessierte eingebunden wurden. Basis zur Diskussion über die künftige Entwicklung in diesem Quartier bildeten sechs unterschiedliche Szenarien. Anhand dieser sechs Bilder (die Szenarien sowohl in Textform wie auch in Form von Illustrationen vor) wurde mit den bezeichneten Anspruchsgruppen über Wünschbares, Machbares und Unerwünschtes im Quartier diskutiert. Anlässlich einer gemeinsamen Schlussveranstaltung (Grossgruppenveranstaltung vom 25. Januar 2003) wurde versucht, die verschiedenen Anliegen zu einem neuen Szenario – zum Konsensszenario – zu verdichten. Dieses Szenario bildet nun Grundlage für die weitere Arbeit im Projekt BaBeL. Es zeigt, auf welche Aspekte BaBeL seine Ressourcen konzentrieren soll, um eine Entwicklung in die gewünschte Richtung zu bewirken.

Aussagen zum angestrebten Charakter des Quartiers

- 1) Ein klarer Konsens besteht in der Beurteilung des Handlungsbedarfs. Mit Ausnahme vereinzelter Stimmen sind sich alle darin einig, dass eine Aufwertung des Quartiers erforderlich ist und dass es hierzu eine Bündelung aller Kräfte braucht.
- 2) Die Multikulturalität soll als Charakter beibehalten und gestärkt werden. Unter „multikulturell“ werden dabei nicht nur fremdländische Kulturen verstanden, sondern auch unterschiedliche Lebensentwürfe und Lebensphasen schweizerischer Bevölkerung (Studierende, ältere Personen, Kleinstgewerbler usw.).
- 3) Das Quartier soll multikulturell sein, ohne von einer Bevölkerungsgruppe dominiert zu werden.
- 4) Das Quartier soll so aufgewertet werden, dass es für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen als Lebensraum und nicht nur als Durchzugsgebiet attraktiv ist (Ziel: Verkleinerung der Fluktuation). Hierzu gilt es unter anderem auch geeignete Angebote und Nischen im Bereich von Wohnen und Arbeiten zu schaffen. Insbesondere gilt es dabei auch die Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen.
- 5) Die verschiedenen Teilräume des Quartiers können und sollen sich ihren je spezifischen Voraussetzungen entsprechend unterschiedlich entwickeln. Es darf aber kein Teilgebiet zu Lasten anderer Gebiete „aufgegeben“ werden. Zu jedem Teilgebiet gilt es eine geeignete Perspektive zu entwickeln.

Aussagen zum Handlungsbedarf resp. den Anknüpfungspunkten, um den angestrebten Charakter zu erzielen

- 6) Um das angestrebte Ziel zu erreichen, müssen sowohl die Sozialstrukturen gestärkt werden, wie auch eine Aufwertung der Aussenräume resp. Verbesserungen in der Bausubstanz realisiert werden. Verbesserungen auf nur einer Schiene führen nicht zum Ziel.

- 7) Im soziokulturellen Bereich sind den Fragen der Bildung, der Integration und der Quartierinfrastrukturen (Quartiertreffpunkte) grosses Gewicht beizumessen.
- 8) Bei der Aufwertung des Lebensraumes resp. des Wohnumfeldes sind folgenden Aspekten besondere Beachtung zu schenken:
 - Aufwertung der Aussenräume für die Bedürfnisse der Kinder.
 - konsequente Optimierung der Verkehrssituation (Langsamverkehr; Bevorzugung ÖV; S-Bahn Station Kreuzstutz; verkehrsbedingte Lärmimmissionen verringern).
 - bestehende Qualitäten des Quartiers stärken und besser erlebbar machen (Aufwertung des Reussufers, Zugang zum Gütschwald, Querverbindungen im Quartier schaffen wie z.B. durch einen Dammdurchbruch).
- 9) Es gilt, das Quartier besser an die Innenstadt anzubinden
 - Darauf hin arbeiten, dass die Uni zu einem verbindenden Scharnier zwischen der Quartier und der Innenstadt wird.
 - Fussgängerverbindungen zwischen dem Quartier und der Innenstadt grosszügiger und attraktiver gestalten (Problematik beim Autobahnzubringer).
 - Anbindung mit ÖV (S-Bahn; Bus-Stau) verbessern.
- 10) Zur Verbesserung des Image des Quartiers sollen Attraktivitätspunkte geschaffen werden, die eine Ausstrahlung auf die ganze Stadt erzielen (z.B. Wochenmarkt mit Produkten für fremdländische Küche).
- 11) Die Chancen, welche sich aus dem Neubau der Universität ergeben, sollen aktiv genutzt werden, ohne das Potenzial der Uni für dieses Quartier zu überschätzen.
- 12) Es braucht einen Initialzündler mit hohem Symbolgehalt um zu zeigen, dass in diesem Quartier ein Aufbruch stattfindet (z.B. ein Dammdurchbruch).

Erwartungen an das Projekt BaBeL und die Stadt Luzern

Anlässlich der Grossgruppenveranstaltung vom 25. Januar 2003 wurde auch danach gefragt, was die Teilnehmenden von BaBeL resp. von der Stadt Luzern erwarten. Die wichtigsten Aussagen sind nachstehend stichwortartig aufgeführt.

- Das partizipative Vorgehen soll weitergeführt und vertieft werden. Es braucht eine breite Abstützung bei den im Quartier engagierten Personen.
- Die Kommunikation zwischen dem Projekt und der interessierten Bevölkerung soll weiter verbessert werden.
- Das Projekt BaBeL soll mit einer längerfristigen Perspektive konzipiert werden (Kontinuität der Arbeit).
- Es braucht sowohl kurzfristig umsetzbare Massnahmen wie auch eine kontinuierliche Arbeit zu den Anliegen, welche sich erst mittel- bis langfristig realisieren lassen.
- Die einzelnen Massnahmen sind nicht nur in ihrer Bedeutung für das Quartier sondern auch im Hinblick auf ihre Bedeutung für die ganze Stadt zu beurteilen.
- Die Anliegen von BaBeL sollen auch in den übergeordneten städtischen Politikbereichen ernst genommen werden (z.B. Verkehrspolitik).
- Von der Stadt wird erwartet, dass sie mit ihren Liegenschaften eine Vorreiterrolle einnimmt.